



PINSELSTRICHE MIT WUT UND SCHMERZ

Ihr Leben stand am 3. April 2014 still. An diesem Tag starb Marion Rauters Sohn Tom, 19. „Es war wie eine Ohnmacht“, beschreibt die Grazerin, 45, ihre Gefühle. Dennoch, unterkriegen ließ sich die vierfache Mutter nicht: **„Es gibt so viele Gründe, trotzdem dankbar zu sein.“** Was der Künstlerin bei der Verarbeitung half? „Ich male mir den Schmerz heraus.“

16 SEITEN SPEZIAL
WOMAN HAT EINE EIGENE REDAKTION IN IHRER REGION & BERICHTET IN JEDER AUSGABE, WAS IN IHRER NÄHE LOS IST!

ABGETAUCHT

Schwimmlegende Martin Spitzer machte den Badesee-Check und nahm sieben steirische Seen genauer unter die Lupe. Vom Wassermann in Eisenerz über einen Unterwasser-Streichelzoo am Präbichl bis hin zur Paintball-Action am Schwarzlsee und einem eiskalten Härte-test am Grünen See war alles dabei, was ein Schwimmerherz begehrt.



WELLNESSHOTEL GANZ NAH AM GIPFEL

Die Liebe hat Theresia Pierer in die Berge verschlagen. „Eigentlich war mein Lebensweg schon anders ausgerichtet“, verrät die Gastronomin, die gemeinsam mit ihrem Mann und dessen Familie ein hinreißendes AlmWellnesshotel in der Oststeiermark betreibt. Doch wie wohnt sie selbst? Uns gewährt die 44-Jährige private Einblicke.





Marion Rauters Sohn Thomas starb im Vorjahr völlig überraschend. **MITHILFE IHRER KUNST VERSUCHT DIE MALERIN, IHRE GEFÜHLE ZU VERARBEITEN.**

Und sie möchte sogar anderen Mut machen. Talk mit einer starken Frau über Dankbarkeit und Leben im Moment.

Am ersten Bild, das Marion Rauter von ihrem Sohn Thomas gemalt hat, sieht man ihn noch, den Schmerz. Wut, Verzweiflung, das alles schwang in den einzelnen Pinselstrichen mit. Mit der Zeit aber wurden sie kraftvoller (siehe Bild oben). So wie die Malerin selbst, die auf der Leinwand den Tod ihres Ältesten zu verarbeiten suchte. Mit ihrer Bilderserie „Dead or Alive“ spricht Marion Rauter ein Thema an, mit dem sich niemand jemals auseinandersetzen möchte. Heute sagt sie: „Ich wachse am Tod meines Sohnes. Mitleid brauche ich nicht. Ich bin mit unserer Geschichte versöhnt.“

Es war der 3. April 2014, als Tom einfach nicht mehr aufwachte. Mit 19 Jahren aus dem Leben gerissen. „Wir haben ihn im Bett gefunden. Er war im Schlaf an einem Zuckerschok gestorben“, erinnert sich die 45-Jährige. Seit seinem fünften Lebensjahr litt ihr Sohn an Diabetes, hatte den Schulstress in Zusammenhang mit der Krankheit wahrscheinlich unterschätzt. „Es war wie eine Ohnmacht. Ich war zornig, auch auf Gott“, sagt die Mutter heute. Nach einigen Wochen tat sie instinktiv das, was sie schon ihr ganzes Leben lang gemacht hatte. Sie legte ihre Gefühle

»Ich wachse am Tod meines Sohnes. Mitleid brauche ich nicht.«

MARION RAUTER, 45, KÜNSTLERIN

und die Trauer in ihre Bilder. „Zu seinen Lebzeiten wollte Tom nie, dass ich ihn male. Ich glaube aber, es ist jetzt in Ordnung für ihn, dort, wo er ist“, meint Rauter, die noch drei weitere Kinder hat, lächelnd. Heute, nur 15 Monate nach dem Verlust ihres Sohnes, will sie anderen Mut geben. Denn sie sagt: „Selbst die schlimmsten Ereignisse im Leben bringen Gutes mit sich. So skurril sich das auch anhört.“

SONNENSTRAHLEN. Die wichtigste Lektion, die die Grazerin mit Kärntner Wurzeln gelernt hat? Die kleinen Dinge zu genießen. „Die meisten von uns warten darauf, dass alles besser wird. Dabei gibt es so viele Gründe, jeden Moment dankbar zu sein. Man hat sein Glück selbst in der Hand. Ich warte nicht mehr auf das Leben, ich lebe lieber. Auch weil meine anderen Kinder (Mia, 18, Felix, 8, Emma, 6) es verdienen, eine prä-sente Mutter zu haben.“ Einfach einmal die Sonnenstrahlen genießen etwa. Oder Innhalten und sich über einen blauen Himmel freuen. Das, so die Malerin, sind die Geschenke des Alltags.

Präsent ist ihr Sohn nach wie vor in ihrem Leben, nicht nur auf der Leinwand. „Wir reden innerhalb der Familie viel über ihn. Ganz selbstverständlich, etwa beim Essen. Ich habe das Gefühl, er ist nach wie vor bei uns. Nur in einer anderen Dimension“, erklärt die geschiedene Frau eines Hotel-Managers. Dass sein Berufswunsch Regisseur war, bringt sie manchmal zum

FOTOS: WWW.BIGSHOT.AT / CHRISTIAN JUNGWIRTH, BILDER: MARION RAUTER



Abschied in Farbe

KREATIV. Zwischen zwei Wochen und zwei Monaten braucht Künstlerin Marion Rauter für eines ihrer Bilder, wie u. r. ein Selbstbildnis. Seit 24 Jahren ist sie als Malerin aktiv, arbeitet in ihrem Atelier in Graz-Gösting. marion-rauter.at

Schmunzeln: „Ab und zu fühlt es sich fast so an, als würde er jetzt Regie über uns führen. Aber im positiven Sinn. Er passt irgendwie auf uns auf.“

AUF UND AB. Dass es nach wie vor nicht einfach ist, mit dem Verlust umzugehen, verschweigt Rauter nicht. „Natürlich weine auch ich. Etwa, wenn ich sehe, wie eine Mutter ihren Sohn umarmt. Das kommt ganz unvermittelt“, gibt sie zu. Sich seinen Gefühlen zu stellen, gehöre eben zum Verarbeitungsprozess dazu. Genauso wie für sie das Malen, das sie seit ihrem 21. Lebensjahr professionell betreibt. „Aber so wichtig es für mich auch war, die Porträts von Tom zu machen, es dreht sich nicht meine ganze Arbeit darum. Meine Inspiration kommt aus dem Bauch heraus. Natürlich ist man ab und zu verunsichert vor einer Vernissage, denn man zeigt ja sein Seelenleben her. Wenn man Menschen berührt, ist das aber der schönste Lohn“, erklärt sie.

In ihrem neuen Atelier in Gösting arbeitet sie an neuen Werken und Auftragsarbeiten. Und eben irgendwie immer auch an ihrem Leben. Und sie kann ehrlich sagen: „Es geht mir gut.“

ANDREA STANITZNIG ■

